



Urban

Kohlhammer
Taschenbücher

Christiane Hof

Lebenslanges Lernen

Eine Einführung

2., überarbeitete Auflage

Grundrisse der Erziehungswissenschaft

Herausgegeben von Jörg Dinkelaker, Merle Hummrich, Wolfgang Meseth, Sascha Neumann und Christiane Thompson

Die Autorin

Prof. Dr. Christiane Hof lehrt an der Goethe-Universität Frankfurt am Main mit den Schwerpunkten Erwachsenenbildung/Weiterbildung.

Christiane Hof

Lebenslanges Lernen

Eine Einführung

2., überarbeitete Auflage

Verlag W. Kohlhammer

Dieses Werk einschließlich aller seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwendung außerhalb der engen Grenzen des Urheberrechts ist ohne Zustimmung des Verlags unzulässig und strafbar. Das gilt insbesondere für Vervielfältigungen, Übersetzungen, Mikroverfilmungen und für die Einspeicherung und Verarbeitung in elektronischen Systemen.

Die Wiedergabe von Warenbezeichnungen, Handelsnamen und sonstigen Kennzeichen in diesem Buch berechtigt nicht zu der Annahme, dass diese von jedermann frei benutzt werden dürfen. Vielmehr kann es sich auch dann um eingetragene Warenzeichen oder sonstige geschützte Kennzeichen handeln, wenn sie nicht eigens als solche gekennzeichnet sind.

Es konnten nicht alle Rechtsinhaber von Abbildungen ermittelt werden. Sollte dem Verlag gegenüber der Nachweis der Rechtsinhaberschaft geführt werden, wird das branchenübliche Honorar nachträglich gezahlt.

Dieses Werk enthält Hinweise/Links zu externen Websites Dritter, auf deren Inhalt der Verlag keinen Einfluss hat und die der Haftung der jeweiligen Seitenanbieter oder -betreiber unterliegen. Zum Zeitpunkt der Verlinkung wurden die externen Websites auf mögliche Rechtsverstöße überprüft und dabei keine Rechtsverletzung festgestellt. Ohne konkrete Hinweise auf eine solche Rechtsverletzung ist eine permanente inhaltliche Kontrolle der verlinkten Seiten nicht zumutbar. Sollten jedoch Rechtsverletzungen bekannt werden, werden die betroffenen externen Links soweit möglich unverzüglich entfernt.

2., überarbeitete Auflage 2022

Alle Rechte vorbehalten

© W. Kohlhammer GmbH, Stuttgart

Gesamtherstellung: W. Kohlhammer GmbH, Stuttgart

Print:

ISBN 978-3-17-042137-0

E-Book-Formate:

pdf: ISBN 978-3-17-042138-7

epub: ISBN 978-3-17-042139-4

Vorwort der Herausgebenden

Die »Grundrisse der Erziehungswissenschaft« verfolgen angesichts der zunehmenden Ausdifferenzierung und Pluralisierung von pädagogischen Feldern und wissenschaftlicher Grundlagen den Anspruch einer begrifflich-systematischen Einführung in die Erziehungswissenschaft. Die Reihe führt in erziehungswissenschaftliche Teildisziplinen und Forschungskontexte ein, wobei ihr Bezug zu pädagogisch-professionellen Feldern eine besondere Berücksichtigung erfährt. Im Sinne gesellschaftstheoretischer Reflexion greift die Reihe z. B. auch zeitgenössische Schlüsselprobleme der erziehungswissenschaftlichen und pädagogischen Reflexion auf.

Die »Grundrisse der Erziehungswissenschaft« zielen darauf ab, widerstreitende Auffassungen in Forschung, Theoriebildung und Praxis als Teil erziehungswissenschaftlicher Selbstverständigung zu vermitteln und auf gesellschaftliche Wandlungsprozesse, Problemstellungen und Konflikte zurückzubeziehen. Ein Nachdenken über Erziehung, Bildung und Lernen erfordert gleichermaßen eine breite Einbettung in die wissenschaftliche Diskurslandschaft wie in andere gesellschaftliche Kontexte (Politik, Wirtschaft, Religion, Medizin). Indem die »Grundrisse« auch die historische Genese, die epistemologischen Konturen und öffentlichen Geltungsbedingungen erziehungswissenschaftlichen Wissens und pädagogischer Semantiken aufgreifen, eröffnen sie überdies eine kritische Reflexion ihrer Methoden und Wissensformen.

Herausgebende

Jörg Dinkelaker (Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg)

Merle Hummrich (Goethe-Universität Frankfurt am Main)

Wolfgang Meseth (Goethe-Universität Frankfurt am Main)

Sascha Neumann (Eberhard Karls Universität Tübingen)

Christiane Thompson (Goethe-Universität Frankfurt am Main)

Vorwort zur zweiten Auflage

Das Thema Lebenslanges Lernen ist schon seit den 1960er Jahren auf der Agenda der Bildungspolitik und wird seit Ende des 20. Jahrhunderts zunehmend in der pädagogischen Praxis wie auch der erziehungswissenschaftlichen Forschung aufgegriffen. Manche sprechen unterdessen auch von der Selbstverständlichkeit des Lebenslangen Lernens. Zugleich aber mehren sich zweifelnde Stimmen, die etwa fragen: »Lifelong Learning Will Be the New Normal – But Are We Ready?« (PEW Trendmagazin).¹

In dieser Situation scheint es passend, dass sich die Herausgebenden dieser Reihe und der Verlag dazu entschieden haben, eine aktualisierte Neuauflage des Bandes »Lebenslanges Lernen« zu publizieren.

Ich habe in der Überarbeitung weiterhin das Konzept verfolgt, das Thema in seinen vielfältigen Dimensionen zu beleuchten und dabei neuere Entwicklungen aufzugreifen. Dieser Ansatz soll dazu beitragen, allzu einfache Perspektiven zu vermeiden. So wäre sicherlich verkürzt, die gegenwärtige Aufmerksamkeit, die dem Lebenslangen Lernen gewidmet wird, allein der Digitalisierung zuzuschreiben. Ebenso reicht es wohl nicht, allein die individuellen Kompetenzen für lebenslange Lernprozesse zu fokussieren. Vielmehr gilt es gesellschaftliche, technologische, institutionelle und individuelle Faktoren zu berücksichtigen – und zugleich pädagogische Fantasie und Kreativität in der Unterstützung Lebenslangen Lernens zu ermöglichen.

Die vorliegende aktualisierte Neuauflage möchte hierzu einen Beitrag leisten, indem sie die vielfältigen Aspekte des Themas anspricht und Perspektiven zur analytischen und pädagogisch-praktischen Bearbeitung

1 <https://www.pewtrusts.org/de/trend/archive/spring-2020/lifelong-learning-will-be-the-new-normal-but-are-we-ready>

eröffnet. Dabei ist allerdings einschränkend zu sagen, dass aufgrund der Breite und Komplexität des Lebenslangen Lernens manche Lücke bleiben wird. Aber es passt ja zum Thema, dass die Beschäftigung mit dem Lebenslangen Lernen ein lebenslanger und damit auch unabschließbarer Prozess ist.

München/Frankfurt im November 2021

Christiane Hof

Inhalt

Vorwort der Herausgebenden	5
Vorwort zur zweiten Auflage	7
Einleitung	13
1 Systematische und historische Annäherungen	
an das Lebenslange Lernen	17
1.1 Diskurs und Phänomen Lebenslanges Lernen	17
1.2 Historische Veränderungen des Lebenslangen	
Lernens	20
1.2.1 Vom individuellen Lernen im Lebens-	
zusammenhang zur Fokussierung	
des Lernens in Bildungseinrichtungen	20
1.2.2 Vom Ausbau institutionalisierter Weiter-	
bildung zum Lernen im Lebenslauf	22
1.3 Gesellschaftliche Hintergründe für die Ausweitung	
lebenslanger Lernprozesse	26
1.3.1 Anforderungen einer modernen Wissens-	
gesellschaft	26
1.3.2 Veränderung der Arbeit in der spätmodernen	
Gesellschaft	28
1.3.3 Individualisierung und reflexive Moderni-	
sierung als Motor für Lebenslanges Lernen ..	30
1.3.4 Beschleunigung des Lebenstempos	31
1.4 Zusammenfassung und offene Fragen	32

2	Lebenslanges Lernen als bildungspolitisches Programm	35
2.1	Die Hinwendung zum Lebenslangen Lernen	35
2.2	Verstummen und Wandlungen des Diskurses	39
2.3	Verschiedene bildungspolitische Programme	41
2.3.1	Vom institutionalisierten Lehren zum individuellen Lernen – die Vorschläge von OECD und UNESCO	41
2.3.2	Lebenslanges Lernen als Grundlage für die Entwicklung Europas und der Welt: die Konzepte der Europäischen Union und der Weltbank	45
2.3.3	Perspektiven der Umsetzung Lebenslangen Lernens in Deutschland	60
2.4.	Zusammenfassung	63
3	Lebenslanges Lernen als dreifache Ausdehnung des Lernens: Herausforderungen für die pädagogische Gestaltung	68
3.1	Zeitliche Ausdehnung des Lernens und die Hinwendung zu einer subjektorientierten Bildungsarbeit	69
3.1.1	Konzepte subjekt- und biografieorientierter Bildungsarbeit	71
3.1.2	Konzepte zur Förderung selbstgesteuerten Lernens	73
3.2	Räumliche Ausdehnung des Lernens und die Hinwendung zu vielfältigen Lernorten	76
3.2.1	Institutionelle Entgrenzung	76
3.2.2	Ausweitung der Lernformen: Formales, non-formales und informelles Lernen	78
3.2.3	Gestaltung unterschiedlicher Lernkontexte innerhalb und außerhalb pädagogischer Einrichtungen	81
3.3	Inhaltliche Ausdehnung des Lernens	89

3.3.1	Von der Popularisierung zum Doing Knowledge	90
3.3.2	Von der Wissensvermittlung zur Kompetenzentwicklung	92
4	Verbreitung und Bedeutung Lebenslangen Lernens – Empirische Befunde	96
4.1	Lernen in formalen Kontexten	97
4.2	Lernen jenseits formaler Bildungseinrichtungen	103
4.3	Lernen im Lebensverlauf	107
4.4	Auf der Suche nach den Bedingungen Lebenslangen Lernens	112
4.4.1	Individuelle Voraussetzungen	112
4.4.2	Soziokulturelle Bedingungen	116
5	Lebenslanges Lernen als Herausforderung für Erziehungswissenschaft und Bildungsforschung	119
5.1	Lebenslanges Lernen als Thema der Erziehungswissenschaft – zwischen kritischer Distanzierung und konstruktiver Weiterentwicklung	120
5.2	Lernen im Lebenslauf als Bezugspunkt erziehungswissenschaftlicher Theorie	126
5.2.1	Traditionen und Perspektiven lebenslaufbezogener Erziehungswissenschaft	128
5.2.2	Perspektiven einer Theorie Lebenslangen Lernens	133
5.2.3	Offene Fragen und weiterführende Perspektiven	138
5.3	Lernen im Lebenslauf als Herausforderung für die Bildungsforschung	140
5.3.1	Analyse von Lernen und Bildung im zeitlichen Verlauf.....	141
5.3.2	Analyse Lebenslangen Lernens im Kontext institutioneller Gelegenheiten und Ablaufstrukturen	146

5.3.3	Analyse Lebenslangen Lernens im gesellschaftlich-historischen Rahmen	147
6	Lebenslanges Lernen als pädagogisches Handlungs- und Arbeitsfeld	149
6.1	Professionelles pädagogisches Handeln im Kontext Lebenslangen Lernens	150
6.1.1	Exkurs: Wofür sind Pädagoginnen und Pädagogen zuständig? Oder: Ein Vorschlag zur professionellen Selbstbegrenzung	150
6.1.2	Implikationen für das pädagogische Arbeitsfeld	152
6.2	Unterstützung durch professionelle Gestaltung von Lehr-Lern-Prozessen	153
6.3	Unterstützung durch Konzeption und Gestaltung institutioneller Rahmenbedingungen	154
6.4	Unterstützung durch Beratung	157
6.4.1	Formen der Beratung	157
6.4.2	Beratungskompetenzen	161
	An Stelle eines Schlussworts	165
	Literatur	167

Einleitung

Eine Beschäftigung mit dem Thema des Lebenslangen Lernens erscheint auf den ersten Blick erklärungsbedürftig – stellt doch das Lebenslange Lernen kein neues Phänomen dar. Vielmehr ist davon auszugehen, dass die Menschen sich im Laufe ihres Lebens schon immer neues Wissen und Fertigkeiten angeeignet haben. So zeigt etwa die Redewendung »man lernt nie aus«, dass »die Vorstellung von einem kontinuierlichen und periodisch-situativen Lernen während des ganzen Lebens dem Alltagsbewußtsein geläufig ist« (Dräger 1979, S. 114).

Vor dem Hintergrund dieser Selbstverständlichkeit des Lernens über die gesamte Lebensspanne ist es umso bemerkenswerter, dass diesem Phänomen gegenwärtig eine derartig große Aufmerksamkeit geschenkt wird. Die Hintergründe und Implikationen dieses Diskurses sollen in vorliegender Einführung dargestellt und erörtert werden.

Bei genauerem Hinsehen erweist sich die Situation dabei allerdings als recht unübersichtlich. So verweist das Lebenslange Lernen zum einen auf ein Verb, das den Prozess der Aneignung von Wissen, Fertigkeiten und Fähigkeiten beschreibt. In dieser Perspektive wird herausgestellt, dass Menschen im Laufe ihres ganzen Lebens lernen. Das Lebenslange Lernen beschreibt hier den Prozess der individuellen Aneignung und Verarbeitung von (neuen) Informationen. Dieses Lernen kann deskriptiv beschrieben und in seinen individuellen, organisatorischen oder gesellschaftlichen Bedingungen untersucht werden – es kann aber auch mit normativen Implikationen versehen werden (vgl. Leicester/Parker 2001). Dann gilt nur die Aneignung solchen Wissens als Lebenslanges Lernen, das als wertvoll angesehen wird.

Für die anderen ist das Lebenslange Lernen ein Substantiv, das als weitreichendes Reformkonzept (vgl. Schuetze 2005a) die Zukunft des

Lernens bestimmen wird. Allerdings ist die konkrete Ausgestaltung dieses Verständnisses vom Lebenslangen Lernen als Konzept nicht eindeutig. So verfolgt dieses Konzept für die einen eine sozial-utopische Zielsetzung und verspricht eine gleichere und freiere Gesellschaft, in der Lernen und Wissen eine zentrale Rolle spielen. Für die anderen ist das Lebenslange Lernen nichts anderes als ein Synonym für die Erwachsenen- oder Weiterbildung: »Lebenslanges lernen ist Weiterbildung, bedeutet Weiterlernen, lebenslang oder zumindest berufslebenslang« (Schuetze 2005b, S. 56).

Um Klarheit in diesen doch recht verworrenen Diskurs zu bringen, sollen im Folgenden verschiedene Perspektiven unterschieden und in ihren grundlegenden Ansätzen charakterisiert werden. Dabei gehe ich davon aus, dass das Phänomen des Lebenslangen Lernens, welches nicht nur von Brödel (1998) als anthropologisches Phänomen bezeichnet wird, Mitte des 20. Jahrhunderts zu einem öffentlichen Problem geworden ist. Das heißt, dass es vorher nicht – oder zumindest nicht zentral – als etwas angesehen wurde, das fraglich ist und besonderen Nachdenkens oder Handelns bedurfte. Die Feststellung, dass das Lebenslange Lernen zum Problem geworden ist, impliziert, dass es als Erkenntnis- und als Handlungsproblem angesehen wurde und wird (vgl. zu diesem Ansatz auch Weisser 2002, S. 11).

Fokussiert man das Lebenslange Lernen als Handlungsproblem, dann lassen sich zwei zentrale Perspektiven unterscheiden. Auf der einen Seite stellt sich die bildungspolitische Frage der Gestaltung von sozialen und institutionellen Bedingungen und auf der anderen Seite die pädagogisch-didaktische Frage, wie Lernumgebungen zu gestalten sind, damit individuelles Lernen möglich wird.

Der bildungspolitischen Perspektive kommt eine besondere Bedeutung bei der Etablierung des Lebenslangen Lernens im öffentlichen Diskurs zu. Vor allem die Reporte großer internationaler Organisationen orientieren sich seit den 1970er Jahren am Lebenslangen Lernen als Prinzip für die Bewältigung gesellschaftlicher Wandlungsprozesse. Ausgangspunkte der Argumentation sind dabei vor allem die Diagnose einer sich etablierenden Wissens- und Informationsgesellschaft und die Annahme, dass das traditionelle Kompetenz-Vorrats-Modell der Erzie-

hungs- und Bildungssysteme den Anforderungen zukünftiger Lebensverhältnisse nicht mehr genügen könne. Eine Neuorientierung müsse sich am Konzept des lebenslangen Lernens ausrichten. Die Bildungspolitik möchte hierzu Perspektiven zur Gestaltung von institutionellen Rahmenbedingungen formulieren.

Wie der bildungspolitische nimmt auch der pädagogische Diskurs seinen Ausgangspunkt bei einer Beschreibung der gegenwärtigen Erziehungssituation und fordert eine Reform des Erziehungs- und Bildungssystems. Allerdings rückt hier die Frage in den Mittelpunkt, wie Bildungsangebote über die gesamte Lebensspanne pädagogisch gestaltet werden können (vgl. Arnold 2000). Der Fokus wird dabei nicht mehr nur auf Bildungseinrichtungen und die dort stattfindenden formellen, professionell gestalteten Lehr-Lern-Arrangements gerichtet. Vielmehr soll nun auch das Lernen in intermediären Einrichtungen (am Arbeitsplatz, im Museum, im Internet etc.) pädagogisch gestaltet werden.

Betrachtet man demgegenüber das lebenslange Lernen als Erkenntnisproblem, dann gilt es, die empirischen und theoretischen Zugänge zur Analyse des Phänomens zu untersuchen. Es stellt sich also die Frage, was wir empirisch über lebenslange Lernprozesse wissen und welche Forschungsparadigmen hier zur Anwendung kommen. Die Einbeziehung empirischer Untersuchungen ist besonders wichtig, um die zum Teil sehr normativ geführte Diskussion durch konkrete Forschungsergebnisse zu unterfüttern bzw. zu differenzieren.

Nicht zuletzt gilt es aber auch, die theoretische Diskussion aufzugreifen. Dies betrifft zum einen die Frage der Begriffsbildung und zum anderen die Implikationen, die sich für Erziehungswissenschaft und Bildungsforschung aus der Hinwendung zum lebenslangen Lernen ergeben. Anzusprechen sind in diesem Zusammenhang etwa die traditionellen Unterscheidungen zwischen dem Lernen Erwachsener und dem Lernen der Kinder, zwischen Lernen und Arbeiten, zwischen Lernen und Leben. Diese werden im Kontext des Diskurses über das lebenslange Lernen problematisiert und öffnen den Blick für eine Perspektive, die das Lernen im Lebenslauf in den Mittelpunkt rückt.

Die vorliegende Einführung beleuchtet das lebenslange Lernen in seinen vielfältigen Dimensionen. Im *ersten Kapitel* wird herausgearbeitet,

dass das Lebenslange Lernen zwar als gleichsam natürliches, mit dem Leben konstitutiv verbundenes Phänomen anzusehen ist, dass diese Selbstverständlichkeit des Lebenslangen Lernens aber mit der Etablierung eines gesellschaftlichen Diskurses zu diesem Thema verloren gegangen ist (► Kap. 1). Nun bildet das Lebenslange Lernen den Gegenstand eines Diskurses, in dem das Lernen des Einzelnen, die Inhalte und Formen, die Ziele und Funktionen sowie die sozialen und institutionellen Kontexte des Lernens beschrieben, konzipiert und normativ gefordert werden. Die Einbettung des Lebenslangen Lernens in den gesellschaftlichen Kontext wird besonders deutlich, wenn es in einer historischen Perspektive beleuchtet wird. Das *zweite Kapitel* erörtert das Lebenslange Lernen als bildungspolitisches Programm (► Kap. 2) und das *dritte Kapitel* beschreibt es als Herausforderung für die pädagogische Praxis (► Kap. 3). Im *vierten Kapitel* werden zentrale empirische Befunde vorgestellt (► Kap. 4) und das *fünfte Kapitel* befasst sich mit den theoretischen Herausforderungen, die die Hinwendung zum Lebenslangen Lernen für Erziehungswissenschaft und Bildungsforschung zur Folge hat (► Kap. 5). Im abschließenden *sechsten Kapitel* geht es darum, (neue) berufliche Tätigkeitsfelder für Pädagoginnen und Pädagogen im Feld des Lebenslangen Lernens aufzuzeigen (► Kap. 6). Auf diese Weise sucht die vorliegende Einführung nicht nur eine Einbettung dieses Phänomens in verschiedene Kontexte, sondern auch einen Beitrag zur Weiterentwicklung der erziehungswissenschaftlichen Diskussion.

1 Systematische und historische Annäherungen an das Lebenslange Lernen

1.1 Diskurs und Phänomen Lebenslanges Lernen

Eine Einführung zum Thema »Lebenslanges Lernen« steht vor der Aufgabe, die zentralen Begriffe definieren zu müssen. Dies erweist sich allerdings im Zusammenhang mit der vorliegenden Thematik als nicht einfach, da sich der Begriff des Lebenslangen Lernens sowohl auf das *Phänomen des Lernens* bezieht als auch auf den öffentlichen *Diskurs über das Lernen*. Darüber hinaus sind sowohl das Lernen als auch der Diskurs über das Lernen eingebettet in den je konkreten historisch-gesellschaftlichen Zusammenhang – dies manifestiert sich nicht nur im Wandel des Lernens, sondern auch in einem Wandel des Verständnisses vom Lebenslangen Lernen.

Im Blick auf das Phänomen des Lernens verweist der Begriff des Lebenslangen Lernens darauf, dass Menschen im Verlauf ihres Lebens lernen und dass es sich dabei um ein ganz alltägliches Phänomen handelt. Will man diese Seite des Lebenslangen Lernens beschreiben, dann ist ein umfassendes Lernverständnis erforderlich, welches das Lernen des Menschen über den gesamten Lebenslauf und in seinen verschiedenen Formen wie auch vielfältigen Inhalten umfasst. Der Begriff beschreibt somit alle Formen des Lernens über die gesamte Lebensspanne.

Dieses Verständnis vom Lebenslangen Lernen wird unterstellt, wenn darauf verwiesen wird, dass Menschen sich im Laufe ihres Lebens immer wieder neues Wissen aneignen, neue Probleme lösen und Situationen bewältigen, neue Erfahrungen machen und diese verarbeiten, neue Fähig-

keiten und Fertigkeiten erwerben. Die Aussage, dass das Lernen über die gesamte Lebensspanne zu den Grunderfahrungen des Menschen gehört, gilt nicht nur für den modernen Menschen, der sich aufgrund rasanter technischer und sozialer Veränderungen immer wieder an veränderte Situationen anpassen muss. Auch in der Geschichte finden sich vielfach Beispiele für die Allgegenwart lebenslanger Lernprozesse (vgl. Casale/Oelkers/Tröhler 2004, Dräger 1979, Kell 1996, Knoll 2007).

Die Selbstverständlichkeit Lebenslangen Lernens lässt sich zum einen aus der Tatsache erklären, dass Lernen eine biologisch und evolutionär bedingte Notwendigkeit darstellt. Denn – wie die Pädagogische Anthropologie dies formuliert – der Mensch ist als »Mängelwesen« (Gehlen 1986, S. 17) zu begreifen, der seine Lebens- und Handlungsfähigkeit lernend zu erwerben hat. Evolutionstheoretisch betrachtet erfordert ein Überleben die Anpassung des Menschen an die Umwelt. Dies geschieht durch die Aneignung von Fertigkeiten und Kenntnissen. Die Entwicklung neuer Kompetenzen orientiert sich dabei an den Anforderungen und Situationen der unmittelbaren Umwelt. In diesem Sinne ist Lernen ein lebenslang notwendiger Prozess (vgl. Gerlach 2000, S. 157) und ein konstitutiver Teil der sozialen Realität (vgl. Kell 1996, S. 48). Leben ist gleichsam identisch mit Lernen (vgl. Lengrand 1972, Singh 2002, S. 17) – eine Sichtweise, die schon Dewey unter dem Theorem der konstitutiven Verbindung von Bildung und Erfahrung ausgeführt hat (Dewey 1933/1986, 2000).

Darüber hinaus ist das Lebenslange Lernen aber auch Gegenstand des öffentlichen Diskurses. So lässt sich seit den 1970er Jahren und verstärkt seit den 1990er Jahren eine explizite Thematisierung des Lebenslangen Lernens feststellen. In diesem Zusammenhang sind vor allem die bildungspolitischen Konzepte zu nennen, die das Lebenslange Lernen als »neue« Antwort auf den beschleunigten Wandel der Lebensverhältnisse im 20. Jahrhundert »entdeckt« haben. Vor allem die supranationalen Organisationen wie die UNESCO und die OECD haben das Thema auf die Agenda gebracht (► Kap. 2). Lebenslanges Lernen tritt dabei nicht mehr allein als Grundlage menschlichen Lebens auf, sondern erfährt eine strategische und funktionale Zuspitzung. Nun wird die Frage in den Mittelpunkt gerückt, welche Bedeutung dem Lebenslangen Lernen

für die Bewältigung gesellschaftlicher Probleme zukommt. Das Thema ist damit nicht das Phänomen des Lernens im Lebenslauf, sondern das Lernen in seiner Funktion für die Gesellschaft oder gesellschaftliche Teilsysteme (zu den Kennzeichen funktionaler Argumentation vgl. Weisser 2002).

Betrachtet man das Lebenslange Lernen als Diskursphänomen, dann rückt die Art und Weise in den Mittelpunkt, in der über das Lernen gesprochen wird. In diesem Zusammenhang ist nicht nur das Aufkommen eines eigenständigen Diskurses zum Lebenslangen Lernen interessant, sondern auch die Tatsache, dass sich das Verständnis vom Lebenslangen Lernen im zeitlichen Verlauf verändert hat.

Beide Dimensionen des Begriffs, das Lebenslange Lernen als Lernphänomen wie auch als Diskursphänomen, müssen in ihrem Zusammenhang und auch in ihrer Einbettung in den historisch gesellschaftlichen Kontext gesehen werden. So wäre es etwa verkürzt, die zunehmende Verbreitung der Idee des Lebenslangen Lernens allein dem politischen Diskurs und der darin fokussierten funktionalen und gegenwärtig vor allem ökonomischen Argumentation zuzuschreiben. Vielmehr ist auch eine (stille) Durchsetzung Lebenslangen Lernens als biografische Realität zu konstatieren, die den politischen Diskurs flankiert (vgl. Field 2006, S. 4). Der eigentliche »Siegesszug des Lebenslangen Lernens« (Nittel/Schöll 2003, S. 3) gründet insofern nicht nur in einer bildungs- oder europapolitischen Programmatik, sondern vor allem auch in der faktischen Durchsetzung dieses Bildungsprinzips (vgl. Brödel 2003, S. 118).

Insgesamt muss die gegenwärtige Bedeutung des Lebenslangen Lernens als zentrales Bildungskonzept im Kontext verschiedener sozialer wie auch konzeptioneller Wandlungsprozesse gesehen werden. Dabei ist zu beachten, dass sich das Verständnis vom Lebenslangen Lernen im Zuge des historischen Ausbaus institutionalisierter Lernmöglichkeiten verändert hat. Darüber hinaus haben verschiedene gesellschaftliche Entwicklungstrends (vgl. Alheit/Dausien 2016, sowie Field 2006) und nicht zuletzt die Fortentwicklung der (Weiter-)Bildungsforschung selbst zu dem »erstaunlichen Paradigmenwechsel« (Alheit/Dausien 2016, S. 2) geführt, der das Lebenslange Lernen nun zu neuem Leben erwachen ließ.